

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der eintägigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverordnungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seilendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altgein und Langwallersdorf.

Durch handstreich die Höhen südwestlich von Moreuil besetzt.

Feindlicher Angriff zwischen Maracleva und Lucebach verlustreich gescheitert.

Eine große Rede Czernins.

Ein Friedensfühler Clemenceaus in Wien. — Die Bedeutung des Ostfriedens. — Gegen tschechischen Hochverrat.

Unter Führung des Bürgermeisters der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien erschienen am gestrigen Dienstag die Mitglieder der Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates beim Minister des Inneren. Bürgermeister Dr. Weisskirchner richtete an den Grafen Czernin eine Ansprache, auf die Graf Czernin u. a. wie folgt antwortete:

Gnade Gnade! Meine hochverehrten Herren! Ich bin sehr gerne bereit, den anwesenden Herren ein kurzes Bild der gegenwärtigen internationalen Situation zu entwickeln. Mit dem rumänischen Friedensschluß ist der Krieg im Osten beendet. Ich möchte auf jene Ausführungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten zurückkommen, in der er meine am 24. Januar 1918 im österreichischen Delegationsauschuß für äußere Angelegenheiten gehaltenen Rede beantwortete. In manchen Weltteilen werden die Reden des Präsidenten Wilson als ein Versuch aufgefaßt, einen Keil zwischen Wien und Berlin zu treiben. Ich glaube das nicht. Präsident Wilson will Wien von Berlin nicht trennen. Er weiß auch, daß das unmöglich ist. Wilson sagt sich aber vielleicht, daß Wien ein günstiger Boden ist, um dort das Samenkorn eines allgemeinen Friedens hineinzubringen. Ich habe in meiner letzten, im österreichischen Delegationsauschuß gehaltenen Rede auf eine einschlägige Anfrage erklärt, daß Wilson bereits im Besitze meiner Ausführungen sein dürfte. Präsident Wilson hat dies später richtiggestellt und hervorgehoben, daß es sich hier nur um ein Mißverständnis handeln könne, denn ein direkter Kontakt zwischen mir und ihm bestehe nicht. Präsident Wilson hat vollständig recht. In der Sache ändert dies gar nichts. Der Zweck, den ich verfolgte, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den genauen Wortlaut meiner Ausführungen kennen lerne, wurde erreicht.

Zu der Antwort des Präsidenten kann ich nur sagen, daß ich es für sehr wertvoll halte, daß der deutsche Reichskanzler in seiner ausgezeichneten Rede vom 25. Februar mir die Antwort aus dem Munde nahm. Er erklärte, die vier von Wilson in seiner Rede vom 11. Februar entwickelten Grundzüge seien „die Basis, auf welcher der allgemeine Friede erörtert werden kann“. Ich stimme dem vollkommen bei. Gott ist mein Zeuge, daß wir alles versuchten, was möglich war, um eine neue Offensive zu vermeiden. Die Entente wollte nicht.

Clemenceau fragte einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir an, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris

Richt Hofens 75. Luftstieg.

Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens.

An der Schlachtfrent blieb tagsüber die Gefechtsintensität auf Artilleriefeuer und Erdbebungsgeschehe beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompanien gegen Arette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind am Abend zwischen Maracleva und dem Lucebach an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhen südwestlich von Moreuil.

Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Vor Verdun und in den mittleren Vogesen lebte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich vom Strebach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr.

Das gewaltige Ringen im Westen ist bereits entbrannt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Rußland, Serbien, Rumänien und Italien gekämpft haben. Was immer auch komme, wir geben Deutschlands Interesse nicht preis, wie es uns nicht im Stiche lassen wird. Die Treue an der Donau ist nicht geringer als die deutsche Treue.

Durch die Friedensverhandlungen mit Rußland wurde die erste Bresche in den Kriegswillen unserer Feinde geschlagen. Es war der Durchbruch des Friedensgedankens. Die Konstellation der uns feindlichen Ostmächte glich einem Neze. Mit dem Durchschneiden einer Naelse lösten sich die anderen von selbst. Mit Rumänien ist ein Friede geschlossen worden, welcher den Ausgangspunkt freundschaftlicher Beziehungen bilden dürfte. Die geringfügigen Grenzratifikationen, die wir erhalten, sind keine Annerktionen. Schutz und Förderung der eminent wichtigen Handelschiffahrt auf der unteren Donau sowie Sicherung des Eisernen Tores werden gewährleistet durch Verschiebung der Grenzen bis auf die Höhen von Turn-Severin. Durch die gegen einen Pachtzuschlag jährlicher 1000 Lei auf 30 Jahre erfolgte Pachtung der wertvollen Selbstanlagen bei dieser Stadt samt dem zwischen Werft und neuer Grenze gelegenen Uferstreifen, endlich durch Erlangung des Pachtrechtes auf die Inseln Ostrov, Mare, Corbu und Simeanu mit der im Naume der Petrofener Kohlengruben und mehrere Kilometer gegen Süden erfolgten Grenzverlegung, welche am Gaudubach auch den beherrschenden Punkt Rainiz in unseren Besitz bringt, erscheint das Kohlenrevier besser gesichert. Nagyszeben und Fogarac erhalten eine durchschnittlich 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicherungsgrenze. In allen Pässen von Bedeutung, so bei Predeal, Budza,

Rittmeister Freiherr von Richt Hofen errang seinen 75. Luftstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 2. April. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 19 000 Br.-Reg.-T.

Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teil des Narmelkanals betroffen. Vier tiefbeladene bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitänleutnants Wagner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerter Frachtdampfer, wahrscheinlich ein Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Gyimes, Detas und Tolgyes, ist die neue Grenze so weit auf rumänischen Boden verlegt, als es militärische Gründe erforderten. Die Dreiländerecke fällt uns zur Gänze zu, womit die Möglichkeit gesicherter Verbindung zwischen Ungarn und der Bukowina gegeben ist. Die Verschiebung der Grenze östlich von Czernowitz soll die feindlichen Angriffe bisher preisgegebene Bundeshauptstadt der Bukowina gegen Ueberfälle wirksam schützen.

Es ist selbstverständlich, daß wir bei dem Friedensschlusse mit Rumänien dafür sorgen werden, daß unsere Interessen in der Frage der Getreide- und Lebensmittelversorgung und des Rohöls voll berücksichtigt werden.

Ich habe wiederholt gesagt, die sicherste Garantie sehe ich in zukünftigen internationalen Abmachungen, welche den Krieg verhindern. Ich habe außer beim Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten noch bei keinem anderen Gegner den ernststen Willen gefunden, auf diesen Gedanken einzugehen. Trotz des geringen Verständnisses, dem dieser Gedanke vorerst noch begegnet, glaube ich dennoch, daß er sich durchsetzen wird. Ich glaube nicht, daß irgend ein Staat in der Lage sein wird, nach diesem Kriege jährlich mehrere Milliarden für die durch den Krieg so bedeutend erhöhten militärischen Bedürfnisse auszugeben. Ich glaube vielmehr, daß die finanzielle vis major sie selbst zu einem internationalen Kompromiß über die Herabsetzung der Rüstungen zwingen wird, und hielte es für ein großes Unglück, wenn es nicht schließlich gelingen sollte, zu allgemeinen Vereinbarungen über die Verminderung der militärischen Rüstungen zu gelangen.

Wir werden ferner Vor Sorge treffen, daß die katholische Kirche und unsere Schule dem staatlichen Schutz erhalten, dessen sie bedürfen. Die Juden werden fortan gleichberechtigte Staatsbürger in Rumänien sein. Schließlich sind wir bemüht, durch die Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages und durch zweckmäßige

Die

mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe. Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Regelung der Eisenbahn- und Schiffsverkehrsfragen unsere wirtschaftlichen Interessen in Rumänien entsprechend zu schützen. Rumäniens Zukunft liegt im Osten. Weite Gebiete Bessarabiens sind von rumänischer Bevölkerung bewohnt. Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß diese rumänische Bevölkerung den engen Anschluß an Rumänien wünscht. Wenn sich Rumänien auf einen offenen und ehrlichen freundschaftlichen Fuß mit uns stellen will, so werden wir nichts dagegen haben, seinen aus Bessarabien kommenden Tendenzen entgegenzukommen. Rumänien kann in Bessarabien viel mehr gewinnen, als es in diesem Kriege verlor. Ich glaube, daß Rumänien in seinem wohlverstandenen Interesse auf die Zentralmächte angewiesen ist, und meine Politik geht dahin, in Zukunft das freundschaftliche Verhältnis neu zu begründen. Das gegenwärtige rumänische Ministerium, welches immer für den Anschluß an die Zentralmächte war, hat seine Anschauung nicht geändert. Bei dem Friedensschluß mit Rumänien schwebte mir in erster Linie der Gedanke vor, die Versorgung der Monarchie mit notwendigen Lebensmitteln und sonstigen Rohstoffen sicher zu stellen.

Sie wissen, daß die Ukraine uns die Lieferung ihrer gesamten Ueberflüsse an landwirtschaftlichen Produkten zugesichert hat. Sobald die Verhandlungen, die mit der ukrainischen Regierung über diesen Punkt stattfinden, abgeschlossen sind — und ich hoffe, es wird bald der Fall sein — werden die Zuschüsse aus der Ukraine in größerem Umfange einfließen können. Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Vierbundmächten vertragsmäßig zu liefernden Getreidequantitäten mindestens eine Million Tonnen betragen werden, und wir hoffen, daß die einzurichtende Organisation der Aufbringung und des Abschubes es gestattet werden, diese Menge innerhalb einer angemessenen Frist abzutransportieren. Im Augenblicke sind die Zuschüsse aus der Ukraine noch geringe. Bis zur Stunde sind erst 30 Waggons Getreide und Hülsenfrüchte aus der Ukraine nach Oesterreich gelangt, weitere Transporte sind im Anrollen. 600 Waggons diverser Lebensmittel stehen in der Ukraine zum Abtransport für unser Hinterland bereit, und diese Transporte werden fortgesetzt, bis die Zuschüsse organisiert sind und regelmäßig in größerem Umfange beginnend. Die Möglichkeit zu diesem größeren Transport ist durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien gegeben, der uns den Donauweg eröffnet und den Seetransport von Odessa aus nach den Donauhäfen ermöglicht. Wir hoffen so, im Laufe der Zeit größere und regelmäßig weiterlaufende Transporte aus der Ukraine zum überwiegenden Teile auf diesem Wege, zum kleineren Teile auf den Bahnen durchzuführen zu können. Aus Rumänien selbst erhalten wir aus der vorläufigen Ernte noch über 70 000 Tonnen Weizen. Die kommende Ernte Rumäniens, deren Ueberflüsse zwischen uns und Deutschland zu gleichen Teilen aufgeteilt werden, dürfte der Monarchie Zuschüsse von rund 400 000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel bringen, die gleichfalls auf dem Donauwege auszuführen sein werden. Ueberdies gibt uns Rumänien ein schon jetzt aufzubringendes Kontingent von 300 000 Schafen und 100 000 Schweinen, die eine kleine Verbesserung unserer Fleischversorgung herbeiführen werden.

Die Schwierigkeiten in der Aufbringung in der Ukraine sind natürlich heute noch bedeutend, es wird jedoch, den guten Willen der ukrainischen Regierung vorausgesetzt, an dem wir nicht zweifeln, mit Hilfe unserer eigenen Organisationen gelingen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Ganz Europa leidet heute unter dem Mangel an Lebensmitteln. Nach dem allgemeinen Frieden werden die übrigen gegen uns noch im Kriege befindlichen Staaten selbst sehen müssen, ihre Nahrungsmittelversorgung zu verbessern. Infolge der verminderten Tonnage werden aber die Zufuhren zur See das Mandat an Lebensmitteln in Europa nicht auszugleichen vermögen. So bleiben die europäischen Kornkammern der Ukraine und Rumänien als die wichtigsten Versorgungsgebiete Europas übrig. Diese hat sich unsere Mächtegruppe für die nächste Zeit für sich allein gesichert. Was uns der Friede in dieser Richtung überhaupt bringen kann, ist somit für uns durch den Friedensschluß im Osten bereits erreicht.

Wir wollen alles versuchen, um am Balkan einen Zustand dauernder Ruhe zu schaffen. Wir wissen, daß in Serbien der Wunsch zum Frieden sehr groß ist, jedoch das Land durch die Entente-Großmächte verhindert wird, denselben zu schließen. Bulgarien muß gewisse von Bulgaren bewohnte Gebiete erhalten, aber wir wollen Serbien nicht vernichten und nicht zertrümmern. Wir würden einen engeren wirtschaftlichen Anschluß Serbiens an uns nur begrüßen. Die Feinde müssen, nachdem sie militärisch erobert sind, auch moralisch erobert werden. Seitdem ich im Amte bin, habe ich nur ein Ziel gehabt, dem Reich einen ehrenvollen Frieden zu bringen und Zustände zu schaffen, die Oesterreich-Ungarn eine künstliche freie Entwicklung sichern. Ich habe niemals etwas anderes gesagt und niemals etwas anderes versucht, aber ich versuche nicht, diesen Frieden zu erdetteln, sondern ihn durch unser moralisches Recht und unsere physischen Kräfte zu erzwingen. Das Streben nach Frieden um jeden Preis ist verächtlich, da es unmännlich ist und töricht. Der Friedenswunsch der breiten Massen ist ebenso natürlich wie verständlich, er ist auch keine österreichisch-ungarische Spezialität, sondern Welterscheinung. Ich habe, stehend auf dem festen Vertrauen in unsere Kraft und die Gerechtigkeit unserer Sache, bisher drei maßvolle, aber ehrenvolle Frieden geschlossen. Auch unsere noch übrigen Feinde beginnen zu verstehen, daß wir nichts anderes wollen, als eine geordnete Zukunft der Monarchie und der Bundesgenossen, daß wir aber diese Zukunft auch erzwingen wollen, erzwingen können und erzwingen werden.

Es ist eine Verdröhnung, zu behaupten, daß Deutschland im Osten Eroberungen gemacht habe. Die Genüßliche Anarchie hat die Randvölker in die Arme Deutschlands getrieben und sie veranlaßt, in der Anlehnung an das deutsche Reich eine Zukunft vor jenen

entschiedlichen Zuständen zu suchen, welche in ganz Rußland wüsten. Die deutsche Regierung will ebensowenig Vergewaltigungen begehen als wir.

Wir haben in den letzten Wochen ein gutes Stück Weg zum allgemeinen Frieden zurückgelegt. Das letzte Kapitel des großen Weltendramas bricht an. Wir werden uns durchsetzen, vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir auf die letzten Jahre zurückblicken werden wie auf einen langen, öden Traum. Die Hoffnung unserer Feinde auf einen endgültigen Sieg gründet sich nicht mehr bloß auf militärische Erwartungen und die Blockade. Unsere Armeen haben bewiesen, daß sie unbesiegt sind. Die Blockade wurde in Drest-Kitowf gesprengt. Die den Krieg verhängende Hoffnung unserer Gegner ruht vielmehr zum großen Teil in unseren innerpolitischen Verhältnissen und nicht zuletzt im tschechischen Lager. Vor kurzem waren wir, wie schon öfter erwähnt, nahe daran, in Verhandlungen mit den Westmächten zu treten, da schlug plötzlich der Wind um. Wie wir genau wissen, beschloß die Entente, es sei besser, noch zu warten, denn die parlamentarischen und politischen Vorgänge bei uns berechtigten zu der Hoffnung, daß die Monarchie bald wehrlos sei. Welche furchtbare Front! Unsere Brüder und Söhne kämpfen wie die Löwen auf dem Schlachtfelde. Millionen von Männern und Frauen im Hinterlande tragen heroisch ein hartes Los und senden heiße Gebete zu dem Allmächtigen um eine rasche Beendigung des Krieges. Gewisse Führer des Volkes und Volksvertreter wählen gegen das deutsche Bündnis, welches sich so herrlich bewährt hat, und fassen Resolutionen, die mit keinem Haar mehr mit Staatsgedanken zusammenhängen. Sie finden kein Wort des Tadels für die tschechischen Gruppen, die verbroderlich gegen das eigene Vaterland und ihre Waffenbrüder kämpfen. Sie halten unter dem Schutze der Immunität Reden, welche nicht anders verstanden werden können, als ein Ruf an das feindliche Ausland, den Kampf fortzusetzen, und unterstützen und entfachen stets von neuem den ersterbenden Kriegsfuror in London, Rom und Paris. Ich erhebe keine allgemeine Anklage, ich weiß, daß das tschechische Volk im ganzen loyal und österreichisch denkt, ich weiß, daß es tschechische Führer gibt, deren österreichischer Patriotismus rein und klar ist, aber ich erhebe Anklage gegen jene Führer, die durch einen Sieg der Entente den Krieg zu beenden und ihr Ziel zu erreichen wünschen. Die Völker selbst, welche diese Herren vertreten, denken nicht wie sie. Ich kenne Böhmen genau und weiß zu unterscheiden zwischen dem tschechischen Volke und gewissen Führern desselben. Alle Völker wollen, daß der Krieg ein Ende nehme, aber sie sind verführt, sie werden irre geleitet.

Ich appelliere an alle die, die ein baldiges ehrenvolles Ende des Krieges wollen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam den Kampf gegen den Hochverrat zu führen. Die österreichische Regierung ist gern bereit, gemeinsam mit den übrigen kompetenten Faktoren daran zu arbeiten, die österreichische Verfassung zu revidieren, aber diejenigen, welche einen Sieg der Entente erhoffen, um mit ihm ihre politischen Ziele zu realisieren, treiben Hochverrat. Dieser Hochverrat in den Aern des Staates bildet die letzte Kriegsverlängernde Hoffnung unserer Feinde. Wenn wir dieses Gift ausschneiden, dann ist der allgemeine ehrenvolle Friede näher, als die große Dummheit ahnt. Es gilt den letzten, den entscheidenden Kampf. Alle Mann auf Deck, dann werden wir siegen!

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ führt redaktionell aus: Die Erklärungen des Grafen Czernin sind von blünder Gindigkeit. Klar und unverrückt stellen sie den Verdrehungen unserer Gegner die Einigkeit und Geschlossenheit Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns in den Fragen des Krieges wie des Friedens gegenüber. Wenn zwei große Völker im 4. Kriegsjahre sich in einem derartigen Bekenntnisse der Gemeinsamkeit finden, so bedeutet das, daß diese Gemeinsamkeit in der Tat die vollendete Wahrung der beiderseitigen Interessen darstellt. Hierin aber enthält sich erneut der Sinn dieses Krieges für uns und unsere Verbündeten; nicht um Eroberungen sind wir in ihn eingetreten, oder haben wir ihn fortgesetzt, sondern einzig und allein aus der hohen Pflicht der Verteidigung. Und in dieser Pflicht, in diesem Willen zur Verteidigung liegt die Stütze gegen alle Zufälle, gegen alle Bemühungen des Schwertes oder der Verhegungen von außen. Wie unser Schwert gemeinsam mit dem unserer Verbündeten dem Feinde gebietet, das haben die Kämpfe im Westen erst jetzt wieder in übermenschlichem Wirken dargeboten. Daß der Sturm des Bündnisses auch nicht durch geistige Waffen zu erschüttern ist, dafür hat Graf Czernin mit seinen Worten ein nicht minder ausschlaggebendes Zeugnis erbracht.

Deutsch-österreichische Bündnistreue.

Wien, 3. April. Kaiser Wilhelm richtete an Kaiser Karl ein Telegramm, worin es heißt:

Mich erfüllt hohe Genugtuung, wenn ich, rückwärtssehend, mir die gewaltigen Leistungen gegenwärtige, die Deine und meine Heere und mit ihnen die tapferen verbündeten Truppen in treuer Waffenbrüderchaft gegen die an Zahl weit überlegenen Gegner vollbracht haben. Ich danke Dir, daß Du in diesem Augenblicke von neuem die Notwendigkeit engen Zusammenhanges hervorhebst, um die großen Aufgaben zu lösen, die unserer noch harren. Ich grüße Dich herzlich in treuester Freundschaft. Wilhelm.

Kaiser Karl antwortete:

Mit besonderer Befriedigung müssen Dich die außerordentlichen Erfolge der unter Deinem Befehle siegreich vordringenden Armeen erfüllen. Möge alles, was auch kommen wird, Gottes Segen in gleichem Maße geleiten und ein baldiger ehrenvoller Friede uns beschließen sein. Von Herzen grüße ich Dich in treuester Freundschaft. Karl.

Deutsche Truppenlandung in Finnland.

Berlin. (Amtlich.) Teile unserer See- streitkräfte haben heute morgen nach beschwerlicher Fahrt durch Eis- und Minenfelder, die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangö (Süd-Finnland) gelandet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die große Schlacht in Frankreich.

Die Bahnhöfe von Compiègne und Soissons, sowie die Unterläufe in dortiger Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof von Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerem deutschen Fernfeuer. Die Kathedrale Nonon wurde von den Franzosen in Brand geschossen. Nach der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und der im französischen Feuer dauernd zunehmenden Beschädigung der Martinskirche in Baon wird nun auch diese altehrwürdige Kirche das Opfer französischer Granaten. Am 1. April verlor die Front zwischen Montdidier und der Maas wiederholt in dichten Massen zum Angriff vorzugehen. Nechzeitig einsetzendes deutsches Vernichtungsfeuer hielt seine Infanterie kurz nach dem Verlassen ihrer Ausgangsstellung nieder, und zwang die auf der Straße vordringenden feindlichen Panzerwagen zu schleuniger Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starkem Feindverlusten abgewiesen. Die Festung Voulogne wurde von deutschen Fluggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachte ein deutscher Jagdstreife fünf feindliche Fesselballone innerhalb zehn Minuten brennend zum Absturz.

Seit der neuen Kriegserklärung von Versailles ist auch neues Elend über Frankreich hereingebrochen. Blühendes, bisher vom Kriege verschontes Land lernt die Schrecken des Krieges kennen. In den Tausenden von Menschenleben, die bisher dem Geschützfeuer der Entente zum Opfer fielen, gesellen sich Hunderte neuer Opfer. Von den Engländern in rückwärtsloher Dast evakuiert, flüchten landeinwärts Frauen, Kinder und Greise, deren Wohnstätten britische Bundesgenossen plündern und zerstören. Auf dem Schlachtfelde aber müssen Frankreichs letzte Jahrgänge für englische Zwecke verbluten.

Das bedrohte Amiens.

Der „Baseler Anzeiger“ meldet, laut der „Voss. Ztg.“: Amiens liegt seit drei Tagen im Bereiche schwerer deutscher Kampfarillerie. Der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt des Nordens, durch den das englisch-französische Meer zusammengehieft ist, ist damit unmittelbar in die Operationen geraten.

Wie aus Paris gemeldet wird, teilte Unterstaatssekretär Abrami in den Wandelgängen der Kammer mit, General Foch habe erklärt, er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Die Vernehmung eines französischen Gefangenen, der vor einigen Tagen von einem Urlaub nach Paris an die Front zurückgekehrt war, gibt ein ziemlich klares Bild von der Stimmung in Paris anlässlich der deutschen Offensiv. Man weiß, wie sehr Amiens bedroht ist. Die französische Regierung werde es nicht darauf ankommen lassen, daß die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen eintreten.

In dem Pariser Blatte „Pays“ führt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, der Hauptmann Vidal aus, es wäre besser, bis zur Seine zurückzuziehen und gestützt auf diesen Fluß eine selbständige Offensiv weiter östlich durchzuführen.

Weitere Beschiesung von Paris.

Rotterdam, 3. April. „Nieuwe Rotterd. Courant“ zufolge erfahren „Daily News“ aus Paris, daß die Untersuchung der Geschosspalter den Behörden die Vermutung nahe gelegt hat, daß vier Kanonen Paris bombardieren, von denen je zwei einen um den anderen Tag schießen. Bei der Beschiesung am Montag wurden vier Personen getötet und neun verwundet.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Die Möglichkeit einer Landung in England.

London, 3. April. In der „Morning-Post“ gibt Oberst Repington die Möglichkeit einer Landung deutscher Truppen in England unter Mitwirkung der deutschen Flotte zu. Repington verweist deshalb auf die Notwendigkeit, ein englisches Heer zu mobilisieren.

Von den Lichtbildbühnen.

*) Das Orient-Theater, Freiburger Straße 5, veranstaltet heute und morgen auf vielseitigen Wunsch Wiederholungs-Aufführungen des Genay-Porten-Films „Die Faust des Riesen“ (2. Teil). Das dreifaktige Lustspiel „Erzelenz Lottchen“ mit Rita Clermont ist ganz reizend, und zeigt, wie Lottchen eine alte Erzelenz heiraten soll, aber allen väterlichen Hirngespinnsten zum Trotz und sogar unter Mitwirkung der Erzelenz schließlich den jungen Neffen desselben „Krieg“. Das gestern vorgeführte Detektivdrama fand seiner unbegründeten Langatmigkeit halber keine Zustimmung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. April 1918.

Schont die Natur!

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Die ersten warmen Frühlingstage haben bereits eine alte Unsitte wieder aufleben lassen. Erwachsene und Kinder kommen von Ausflügen und Spaziergängen mit abgerissenen Zweigen voll von Knospen und Blütenknäusen in den Händen zurück. Diese Frühlingsblüten bilden nun aber die erste frische Nahrung für die Bienenvölker, ohne die sie verkümmern oder ganz eingehen. Gerade die ersten Frühlingstage sind also für das Gedeihen der Bienenvölker und damit für den Ausfall der Honigernte von größter Bedeutung. Wer zwecklos Blüten und Blütenknäusen abreißt, schädigt demnach letzten Endes unsere Kriegswirtschaft.

In einer Zeit, in der es auf jedes Korn und jeden Grassalm ankommt, müssen sich Spaziergänger und Ausflügler auch sonst einer ganz besonderen Schonung der Pflanzenwelt befleißigen. Das Betreten von Feldern und Wiesen und später das Abreißen von blühenden oder mit Früchten behangenen Obstbaumzweigen sind in der Jetztzeit besonders schwere Verfehlungen, die nicht nur von dem Feld- und Forstpolizeigesetz mit Geld- oder Haftstrafen bedroht werden, sondern die während der Kriegszeit unter Umständen sogar mit den strengen Strafen des Belagerungsgesetzes geahndet werden können. So sieht eine Anordnung des stellv. Generalkommandos des 6. Armeekorps für das unbedingte Abreißen oder Abschneiden blühender oder mit Früchten behangener Obstbaumzweige und für das Mitführen oder in den Handel bringen solcher Zweige Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis vor. Vor allem werden alle Eltern und Lehrer ersucht, ihre Pflegebefohlenen entsprechend zu belehren. Von den Erwachsenen aber wird erwartet, daß sie in verständiger Würdigung der Sachlage in der weitgehendsten Schonung unserer Pflanzenwelt mit gutem Beispiel vorangehen.

? Weniger Fleisch. Wie uns von der Fleischstelle des Landratsamtes mitgeteilt wird, ist die Wochenration für Fleisch im Kreise Waldenburg auf 150 Gramm herabgesetzt worden.

* Aus Sibirien geflüchtet und wohlbehalten am Karfreitag in den Kreis seiner Angehörigen zurückgekehrt ist der Unteroffizier August Wagner von hier, der gleich zu Beginn des Krieges in russische Gefangenschaft geraten war.

○ Kein Beschneiden der Weißdornhecken. Zur Erzielung möglichst vieler Früchte, die der Herstellung von Kaffee-Ersatzmitteln dienstbar gemacht werden müssen, ersucht der Magistrat die Bevölkerung, in diesem Frühjahr von dem Beschneiden der Weißdornhecken Abstand zu nehmen.

|| Der Kettenkartennusung. Unter der Ueberschrift „Aberglaube“ haben wir bereits in Nr. 52 des „Waldenburger Wochenblattes“ ausführlich klargestellt, daß die Verschwendung des Kaiserwortes „Uns treibt nicht Eroberungslust, uns treibt der unbeugsame Wille, den Platz zu behaupten, auf den uns Gott gestellt hat“ mit der üblichen Anmerkung, daß derjenige, der die Kette unterbricht, d. h. also, den Spruch nicht an neun einander folgenden Tagen an andere, verschiedene Bekannte weitergibt, kein Glück und am letzten Tage eine große Freude haben soll, aus naheliegenden Gründen ein grober Unfug ist. Merkwürdig ist, daß der einzelne Mensch bei seinem heute geradezu vollgerückelten Maß von Pflichten zu einem solchen Hirnverbrannten Blödsinn noch Zeit findet. Es ist bedauerlich, daß man solchen Menschen das Schreiben nicht einfach verbieten kann. Diesmal ist die „Schicksal“-Karte von einer Einwohnerin Waldenburgs an ein gleichfalls hier wohnendes Fräulein gerichtet. Es wäre zu wünschen, daß der heutige wiederholte Hinweis genügen würde, die Seuche dieser Papiers-, Porto- und Zeitverschwendung ein für alle Male in unserer Gegend mit Stumpf und Stiel auszurotten.

* Operettengastspiel Berliner Bühnenkünstler. Am 3. April bringt Direktor Conrad die bekannte, schon ältere, reizende Operette „Die Dollarprinzessin“ zur Aufführung. Ein besonderer Hinweis auf dieses Werk erübrigt sich. Direktor Conrad hat das Werk mit einigen neuen Dekorationen hübsch ausstatten lassen, und da er, wie er schreibt, augenblicklich über ein besonders gutes, eingepietes Personal verfügt, dürfte mit der Aufführung den Zuschauern ein ungetrübtter Genuß werden.

* Warnung vor dem Ankauf gestohlener Uhren und Goldsachen. Wie bereits gemeldet, wurden in der Nacht

zum 20. März in Biegnitz bei dem Uhrmacher Granel 15 Herrenuhren, 49 Damenuhren, 1 Kette, 7 Brillant- und goldene Deckel gestohlen. Falls hier Uhren und Goldsachen zum Kauf angeboten werden sollten, wird vor Ankauf gewarnt.

* Auf dem Frühjahrs-Kreistag in Jauer hob Landrat v. Seyso besonders den reichen vorjährigen Ertrag aus der Obstmützung der Kreisschauffeen hervor. In diesem Jahre sind zwecks Aberntung der Kirschen mit den Städten Jauer, Breslau und den Waldenburger Vororten Verträge in Aussicht genommen.

* Dem Rittmeister Freiherrn von Nidhosen wurde in Anerkennung seiner besonderen Leistungen der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.

* Das Verwundetenabzeichen. Das Kriegsministerium wird die Ausführungsbestimmungen über das am 3. März d. J. gestiftete Verwundetenabzeichen in nächster Zeit durch das Armeeverordnungsblatt bekanntgeben. Dabei wird auch allen bereits Entlassenen, die einen Anspruch auf das Abzeichen zu haben glauben, der Weg gewiesen, an welche Dienststelle sie sich zwecks Verleihung zu wenden haben. Die Herstellung der Abzeichen wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Daher ist es zwecklos, schon jetzt an das Kriegsministerium oder andere Dienststellen mit Anträgen auf Verleihung des Abzeichens heranzutreten.

* Regelung der Bautätigkeit. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Für die Regelung der Bautätigkeit wurden den Kriegsamtsstellen durch das Kriegsamt neue Richtlinien gegeben, die neben der Hauptaufgabe, die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie auf dem erreichten Stande unbedingt zu erhalten, geeignete Maßnahmen vorsehen, um der schon vorhandenen oder zu erwartenden Wohnungsnot zu steuern.

* Sperrung der Güterannahme. Die Annahme sämtlicher Frachttüchtigkeiten wird von Mittwoch den 3. bis Sonnabend den 6. April einschließlich gesperrt. Eilige Lebensmittel- und Gütersendungen sind als Güter aufzuliefern.

* Höchstpreise für Zuckerverfahren. Die Fachzeitschrift „Gordian“ in Hamburg erläßt Verwarnungen an die deutschen Zuckerverfahrenfabrikanten. Seit Monaten müssen die Verbraucher für einfache Bonbons oft einen Pfundpreis von 8-10-12 M. und mehr bezahlen, während der „angemessene Preis“ zwischen 2,40 und

für die verschlossene traurige Gesinnung des Mädchens, die einer Zukunft entgegenwachte ohne Hoffnung. Und niemand ahnte, wie schwer Sabine litt, weil niemand ahnte, wie sehr sie den Springen liebte und wie tolllos es war, nichts von ihm zu hören. Der Baron Hohenrieth stand auf Seite der Herzogin-Regentin; er begriff es nicht, daß so etwas wie ein Liebesverhältnis zwischen seiner Tochter und dem Springen sich hatte anbahnen und entwickeln können, und er hatte es dem Springen zur Werbung gemacht, weder an seine Tochter zu schreiben noch sonst irgendwie eine Annäherung zu suchen. Wie stülpte sich Sabine einfam und verlassen! Viele Stunden in der Nacht lag sie schlafend in ihrem Bette, viele Stunden am Tage saß sie auf der Anhöhe unter dem Nußbaum, eingesponnen in Schwermut und Sehnen-Verlangen; so vergessen kam sie sich vor, so verlassen; niemand, der nach ihr fragte, der sie liebte, der sie tröstete. — Sie konnte sich nicht denken, daß es immer so weiter gehen würde, und sie konnte sich nicht vorstellen, wie und woher eine Veränderung kommen sollte; und das gerade ängstigte sie, die Dunkelheit, in der sie tappte und aus der sich nirgends eine Hand ihr entgegenstreckte, um sie zu stützen und zu führen. Das Leben kennen zu lernen, hatte sie einst gewünscht, nun kannte sie's. Das Schicksal hatte ihr Sonnenglanz und Liebesglück gebracht und hatte dann alles an sich gerissen und ihr nichts gelassen als Einsamkeit und einen großen Schmerz! Vor einem Jahre noch war es anders gewesen. Ein Jahr! Ach, wieviel kann in einem Jahre geschehen, wieviel kann es uns bringen und nehmen. Wie hatte Sabine sich das denken können, nun wußte sie's. Ein Jahr mochte es sein, da hatte sie hier geessen und hatte geträumt, es war wohl so ungefähr die Zeit, wo die Herzogin zum Besuch nach Schönheide gekommen war. Von dem Tage an hatte Sabine nicht mehr geträumt, da war sie aufgewacht, da hatte sie sich zum ersten Male das Leben vor ihr aufgetan. Ach, das Leben! Gerade und aufrecht sah das junge Mädchen, den Rücken gegen den Stamm gelehnt, die Hände gefaltet im Schoß und schaute in das Stimmern der Nachmittagsbeleuchtung.

(Sortierung folgt)

Die Sortierung der laufenden Skizze erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

Tageskalender.
4. April.
1774: † der engl. Dichter Oliver Goldsmith in London (* 1730). 1785: * die Schriftstellerin Bettina von Arnim-Brentano in Frankfurt a. M. († 1859). 1823: * der Dingenieur Karl Wilhelm Siemens in Lentze bei Hannover († 1883). 1827: † der Physiker Ernst Schladt in Breslau (* 1756). 1905: † der Bildhauer und Maler Constantin Meunier in Brüssel (* 1831).

vollen Schwermut war vergangen, der Sommer aus Land gezogen. — Sabine sah wieder auf dem Hügel unter dem alten Nußbaum, wie einst; aber sie trug schwarze Trauerkleider, das Gesicht war schmal und bleich geworden, das Gesicht der gelinden Wolken folgten, hatten viel gewinkt. Nicht einem unbekanntem Glück mehr galt der suchende, verformene ernste Blick, einem verlorenen, und im Herzen wühlte und grub ein großer, tiefer Schmerz! So tiefe Wunden hatte sie mit heimgebracht, ihr Stolz war getroffen und ihre Seele, und die Stelle strackte noch darin und bohrten sich tiefer und tiefer. — Würde sie die Stunde vergessen, in der sie vor der Herzogin gestanden, nie die harten, ungerechten Worte, die man ihr gesagt, nie die Stunde, in der sie ihm zum letzten Male gesehen. Das war in der Abschiedsaudienz bei der alten Hofheit gewesen. Jeden Abend gedachte sie in ihrem Gebet der Güte der greisen, warmfühlenden Frau. Der Prinz war gemeldet und — angenommen, und nach einem Weilchen erschien die Vertraute der Erbprinzessin mit einer Frage, und die beiden alten Damen gingen in das Nebenzimmer und Sabine blieb mit dem Springen allein. Ein kurzes, kurzes Weilschen nur, und doch genügend, um sich noch einmal in die Arme zu nehmen, genügend, um noch einen langen, innigen Abschiedskuß zu tauschen. O, jene Stunde bitteren Scheidens! Wie hatte Sabine geahnt, daß es so herbes gibt, und sie trug daran unermindert Tag für Tag immer die gleiche, unsichtbare Last; den tiefen, reinen Schmerz um den Geliebten. Stundenlang wanderte sie ziellos durch den Park, sah sie träumend auf dem Hügel unter dem Nußbaum. Niemand störte sie, niemand versuchte, sie ihren tränenbedauerten zu entreißen, niemand kimmerte sich um sie. Da kam vor wenigen Wochen die Krankheit der Baronin, und nach kurzem Lager ihr Tod. Nun griff ein neuer Schmerz in die Seele; wenn auch nie ein sehr inniges Band sie mit der Toten verknüpfte, und wenn die Baronin sie, die mit fürstlicher Ungnade belastete Tochter, auch nicht gerade gnädig und gültig empfangen hatte, es war doch immer ihre Mutter, und der Tod ist ein großer Verlust.

Noch kleiner war jetzt der Kreis, der sich im alten Schloßherber Herrenhaus zu den bestimmten Tagesstunden zusammenfand. Eigentlich war es ja gar kein Kreis mehr. Drei Mädchen, von denen zwei im tiefsten Herzen kranken in Sehnsucht nach Unwiederbringlichem. Der Baron und Sabine und zwischen beiden das alte Fräulein Schille, das nie etwas von den Tafelfreuden des Lebens kennengelernt und wünschlos ihren Weg gegangen ging, und die anscheinend kein Verstehen hatte weder für das unruhige Kimmern und Begehren des alten Mannes, das in der Betagendheit wurzelte, noch

— 302 —

füllige Güterzug kurz vor dem Hindernis zum Halten gebracht werden.

w. Mülligg. Gemeindevertreter-Wahl. Bei den hier vorgenommenen Gemeindevertreterwahlen wurden gewählt: in der ersten Abteilung Grubenarbeiter und Hausbesitzer Strangfeld, in der zweiten Abteilung Franke und Schreiber, und in der dritten Abteilung Kaufmann und Schmidt.

Jagd und Sport.

Beginn der diesjährigen deutschen Kienzeit. Am Ostermontag nahm die deutsche Kienzeit 1918 in Dresden ihren Anfang. Bei dem schönen Frühlingswetter wies die hübsch gelegene Bahn einen starken Besuch auf. Der Tag war im ganzen ein sportliches Ereignis.

Die Pferdeauktion des Reichsverbandes für deutsches Galopp am 26. und 27. März hat mit einem glänzenden Ergebnis abgeschlossen. Sensationspreise in Höhe von 60 000 und 44 500 Mk. erzielten zwei Medlenburger Hackneyhengste des Kapitanleutnants Dollmann (Wohnsdorf). Für 120 Pferde wurden 628 000 Mark gelöst.

Frühjahrschönheit für Fische. Der Regierungspräsident hat für den Regierungsbezirk Breslau angeordnet, daß die diesjährige Frühjahrschönheit für Fische am Montag den 15. April beginnt und bis zum Sonntag den 26. Mai einschließlich reicht.

Eine Fuchsfee im Platteisen gefangen hat der Jagdpächter A. Ritz in Schwarzwaldbau auf dem Jagdterrain Wäldchenberg. Das Tier war hochtragend mit sieben Jungen.

Aus aller Welt.

„Alles schon dagewesen.“ Ein Gegenstück zu dem neuen deutschen Kleingeldstück, das den Parisern auf 120 Kilometer Weite die „deutschen Grüße“ anbietet, war, wenn ein uraltes Artillerielied Recht behalten soll, schon die bekannte „Kauls Grete“. Das erwähnte Lied enthält u. a. folgenden Vers:

„Die faule Grete war nicht kleine,
Man schoß draus Spiegelgranaten und Steine,
Und mit einem Kuffak überdies,
Traß man von Aachen bis Paris!“

„Samler und Flieger.“ Die durch den Krieg erst in Mode gekommenen Besuche des Fliegers und Ganspers werden in letzter Zeit gelegentlich vereinigt. In den verhältnismäßig dicht bewohnten Heidegegenden Hannovers und Westfalens spekulieren die Hamster auf der Flugmaschine mit Erfolg auf die Neugier der Sandbewohner, die womöglich noch nie einen Flieger zu Gesicht bekommen haben. Im Sauerlande soll ein Hamster-Flieger einem Dörfchen in ganz bestimmten Zwischenräumen Besuche abstatten, welche die Sandleute, nachdem sie den großen Vogel genügend angestarrt haben, mit Butter, Eier, Speck und anderen herbeigeschleppten Schätzen vergelten, mit denen beladen der Flieger dann heimwärts segelt.

3 Mt. liegen soll. Das Kriegsernährungsamt wird in allerhöchster Zeit eine Sortenbeschränkung und Höchstpreisbestimmung vornehmen. Der „Gordian“ schlägt vor, drei Monate lang nur eine einzige, und zwar die billigste Sorte von Hartausgetrockneten Bonbons zuzulassen, die dann mit vielleicht 60 Pfg. das Viertelpfund im Kleinhandel verkauft werden müßte.

Kriegsauszeichnung.

Hinter Zellhammer. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde den Leitern der hiesigen Schulen, Hauptlehrer Wolbenhauer und Thienel, verliehen.

Z. Nieder Salzbrunn. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Oberbahnhofsvorsteher Arthur Kreischner auf hiesiger Station, ferner den Stättenarbeitern Wlad Schubert (Sorgau) und Fritz Ludwig (Nieder Salzbrunn), beide in der Wilhelmstraße Sandberg beschäftigt.

Gottesberg. Bergmannstod. Auf dem Brangelschacht verunglückte die Bergbauer Heinrich Hofmann aus Ober Hermsdorf und Steiner aus Zellhammer durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses.

at. Gottesberg. Aus französischer Gefangenschaft als Austauschgefangener heimgekehrt ist der Bergbauer Albert Schmidt, Fürstentener Straße 20. Schmidt erzählt, daß es ihm während seiner 18monatigen Gefangenschaft sehr schlecht ergangen sei. — Wieder ein Kaninchen-diebstahl. Dem Bergbauer Heinrich Wöhm, Flurstraße 5, wurden aus seinem im Hofe stehenden verschlossenen Stalle 3 Stück Kaninchen im Werte von 45 Mk. gestohlen. — Amtsjubiläum. Am Montag konnte Lehrer Hermann Schmidt von hier auf sein 25jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. — Fahrpreiserhöhung für Kohle. Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer haben beschlossen, ab 1. April das Fuhrlohn für ein Gefäß Kohle um 50 Pfg. zu erhöhen.

go. Altwasser. Amtsjubiläum. Am 1. April konnten Rektor Meidel auf eine 40jährige und Lehrer Pfeißler auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. — Gemeindevertreter-Stichwahl. Bei der am Donnerstag vergangener Woche im „Weißen Hof“ stattgefundenen Gemeindevertreter-Stichwahl der zweiten Abteilung wurden Ingenieur Bauer und Dr. Freiser gewählt.

w. Altwasser. Ordensauszeichnung. Dem Weidewirtschaftsbesitzer Egon von Dielsch-Neuhendorf in Neu Altwasser ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. — Unnütze Schießerei. Am letzten Donnerstagabend kurz nach 8 Uhr hörten die Einwohner des mittleren Dorfes einen sehr scharfen Knall auf der Straße. Heute, die in der Nähe waren, haben auf der Brücke zu dem Hause Charlottenbrunn Straße 90 ein Stück glimmender Blindschur liegen sehen. Man hat wohl eine Sprengpatrone zur Explosion gebracht. — Wohnung und Hauswirtschaft nach dem Kriege.

Hier hat auf Verlangen der Regierung eine Wohnungszählung stattgefunden zum Zwecke der Beschaffung von Wohnungen für die zum Friedensschlusse heimkehrenden. Das Ergebnis der Zählung war, daß es hier an Wohnungen selbst der vermehrten Nachfrage gegenüber nicht fehlen wird. In Altwasser befinden sich 452 Wohngebäude und 114 andere Gebäude, im ganzen also 566 Gebäude. Davon sind 102 nicht bewohnt, 37 mit einer Familie, 1 mit 2 Familien, 62 mit 3-5, 114 mit 6-10, 116 mit 11-15, 68 mit 1-20, 12 mit 21-25, 8 mit über 25 Familien. Es wurden 4480 Wohnungen gezählt; fast die Hälfte, nämlich 2124, bestehen nur aus einem Räume, in dem also gekocht und geschlafen wird; 1759 Wohnungen bestehen aus 2 Räumen, 254 aus 3, 180 aus 4, 74 aus 5, und 95 aus 6 und mehr Räumen. Zurzeit stehen 315 meist kleine Wohnungen leer, so daß also heimkehrenden Kriegern genügend Wohngelegenheit geboten werden kann.

Konradsthal. An Kriegs-Familien-Unterstützungen wurden im Vorjahre 14 202 Mk. ausbezahlt, wovon auf die Gemeinde und den Kreis 1902 Mk. entfielen.

Z. Nieder Salzbrunn. Vaterländischer Abend der Jugendkompanie. Am Montag Abend veranstaltete die Jugendkompanie unter Leitung des Reserve-Infanterieoffiziers Thiel im Gasthause „Goldener Beyer“ einen gut besuchten Vaterländischen Familienabend. Pastor prim. Gembus hielt einen interessanten Vortrag über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz, während Pfarrer Herde über die Notwendigkeit der neuen Kriegsanleihe sprach.

w. Adelsbach. Festnahme eines Kriegsgefangenen. Dem pens. Gendarmeriewachmeister Pantke in Weisthain gelang es hier, einen erwiderten Kriegsgefangenen festzunehmen und dem Amtsvorsteher zu übergeben. — Aufgefundene Diebesbeute. 1 Sack mit Weizenmehl, Gerstenmehl und Futtermehl, ferner Zucker, Vaseline und Schuhe wurden im Walde versteckt aufgefunden. Die Gegenstände hatten uneheliche Kinder aus Weisthain in Neudorf bei Weisthain gestohlen.

B. Neuhain. Eine Wohltätigkeits-Vorstellung veranstaltete am Ostermontag in der hiesigen „Waldschänke“ der Theaterverein „Amor“ Neu und Althain.

w. Romzig. Das Haus Nr. 9c mit dem dazu gehörigen Grundstück hat der Hilfsweihensteller Josef Bagel in Dörmern von dem Sägewerksbesitzer Gustav Sagner, hier, für 12 000 Mk. käuflich erworben.

so. Wülfegiersdorf. Umfangreiche Diebstähle hat die Fabrikarbeiterin Berta Streubel ausgeführt. Nach Entwendung vieler Kleingeldstücke, Geld und einem Dreibriemen wurde sie flüchtig. — Gefährliche Hände wurde am Freitag Nachmittag auf den Bahnhöfen zwischen dem diesseitigen Bahnhof und dem Köhlerberggraben auf Gleis Wülfegiersdorf-Charlottenbrunn ein großer Stein auf eine Schiene gewälzt. Die Ablicht der Täter, dadurch die Entgleisung eines Zuges herbeizuführen, konnte verhindert und der nächst-

Gerding's-Blüten.

Nr. 77.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Bb. XXXV.

Sergogin Negentin.

von B. u. h. Ranten.

Stadtband verboten.

(14. Fortsetzung.)

„Warum? Wenn ihn ein solcherer Schicksalsschlag, den ich gar nicht ausgedenken wage, auf den Thron heben sollte, hat er die Pflicht, Meschach muß ich bejammern sein, der ein echtes Glück hingehen soll für unmachtähnliche Möglichkeiten? Und wenn Gure Gohheit in dem Stunden sind, die Baroneß würde sich zu einem Spielzeug hergegeben haben, so fernen Gure Gohheit sie nicht, ahnen nicht, wie tief und ehrsüchtig ich dies Mädchen liebe. Auch nicht einen Moment habe ich an so etwas gedacht, nachdem ich mir über mein wirtliches Empfinden klar geworden. Für ein Liebespiel ist mir die Freierin Gohheit zu gut.“

„So bleibt Ihnen beiden nur der Weg gegenfälligen Entlassens“, entgegnete die Negentin kalt.

„Christine Sutta, das ist ein hartes Wort, ist es sehr leichtes?“ Gleichend, beständig haben diese Jagen zu ihr hindert, diese geführten Mäherungen. Sie wußt ihnen aus, aber ihr Gesicht blieb unbeweglich und ihre Stimme klug hart, klingend hart.

„Es ist mein letztes, Prinz, und ich glaube, wir haben einander in dieser Angelegenheit nichts mehr zu sagen. Meine weiteren Bestimmungen und Schritte werden Sie durch Seine Gohheit benachrichtigt werden erfahren.“ Sie neigte ihr Haupt zum Zeichen der Entlassung, wie sie jeden Fremden entließ, den sie in einer Stublen empfing.

„Wenn Gure Gohheit Ihnen nicht trifft, muß ich es tragen“, tief Sigmund, „und vielleicht nicht ganz unbedient; aber gehöhrten Sie mir, gnädigste Sergogin, ein Wort der Mitleid für Cobine, die, Gott weiß es, von Strang an unter dem Geheimnis anderer Liebe und dem von mir geforderten Schmeicheln Gure Gohheit gegenüber schmer gelitten hat. Sie steht und berührt ihre hohe Schleiterin hoch und aufrichtig, ich wage es noch einmal, sie Gure Gohheit Gnade zu empfehlen.“

„Entschlüsse in hettref meiner Gohfame behalte ich mir vor, Ihre Mitleid wird nichts davon ändern.“

Die Rufe, die Mäherung des Reingens hat zu Ende. Singerrufen tief er: „Gure Gohheit

haben die Macht zu befehlen, nicht aber die, unhere Gerges zu trennen, und, bei Gott, unhere Siehe ist hart genug, eine Trennung durch Freue zu überwinden.“

„Das wollen wir abwarten“, antwortete die Negentin kalt, „und im übrigen sehe ich diese Unterredung als beendet an. Sie habe Ihnen nichts weiter zu sagen, Prinz Sigmund, wenn merktlich neigte sie noch einmal den Kopf, mit einer tiefen Bezeugung, wie der erste Untertan des Königs sie seiner Sergogin schmeichelt, verließ der Prinz das Gemach.“

„Nun war sie allein, wartete auf die Stelle, auf der der Prinz noch eben gestanden, und auf die Sie, durch die er verstand. Reere um sie, ersprechende Reere — wie ein großes Mädchen, das sich vor ihr ausbreitete und behnte; ein gähnender Abgrund, bereit, sie zu verschlingen, und in ihr wußt eine Sehnsucht nach einem Sturm, der ihre Seele durchbränne und sie auftritte, oder nach einem großen Glück, das sie durchleuchtete mit einer heißen Luft. Sie schauerte zusammen, und ihre schmerzigen Sinnen gittertend, spügend durch den toffillen Raum, war es nicht, als ob etwas neben ihr hinhüchelte, als ob ein heißer Atem sie antwete, eine lauthose Innruhe sie umgerte. Sie wollte sich dagegen wehren, richtete sich auf, freckte die Hände aus, die gegen etwas Feindliches, die Sterne sanken schlaff an ihr herab, und sie fühlte plötzlich, daß etwas nach ihrer Seele griff und nach ihrem Gerges, und fühlte einen feinen, ganz leisen Schmerz. „Warum habe ich es getan?“, fragte eine Stimme in ihr, „warum?“

„In den nächsten Tagen brachen die Gohnachtlichen der Geroldstädter Kambezsetzung folgende überausgehende Mitleidungen: „Prinz Sigmund habe sich à la suite seines Regiments stellen lassen, um sich einer Gohnachtlichen in das Ginnere Afrikas anzugewöhnen“, und wenige Tage später folgte die Rucht: „Die bisherige zweite Gohnachtliche der Sergogin-Negentin Gretin von Gohentrich habe aus Gesundheitsrücksichten ihre Stellung aufgeben müssen und zu ihrer Nachfolgerin sei die Gräfin Mberling ernannt.“ Das gab willkommene Stoff zum Klatschen und Wispeln, der sich um so blühender entzündete, je geheimnisvoller er behandelt wurde.

VI.

Wieder in Gohnachtliche, lange qualvolle Wochen und Monate schon. Der Frühling mit seinem frühen Sterben und seiner Geheimnis-

Statt Karten!

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Elfriede** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Großer** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Waldenburg i. Schl., den 3. April 1918.

Josef Rauch.

Nach längerem schweren Leiden verschied am 2. Osterfeiertage mein unvergeßlicher, treusorgender Gatte, unser herzensguter Vater, der

Goldschmied

Max Benke,

im 43. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
Waldenburg, Breslau, den 1. April 1918.
Töpferstr. 1.

Die tieftrauernde Gattin:

Lucie Benke, geb. Nippert,

nebst Töchtern **Gertrud** und **Margarete.**

Beerdigung: Donnerstag nachm. 3¹/₄ Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme und die große Zahl von Freundschaftsbezeugungen beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter danken wir von Herzen, insbesondere Herrn Pastor prim. Horter für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Curt May und Frau **Anna,**
geb. **Petschke.**

Waldenburg, den 2. April 1918.

Schlesische Kriegsanleihenversicherung (S. Kriegsanleihe)

Ohne ärztliche Untersuchung.

Für Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren.
Zulässig sind Zeichnungen von 100 bis 3000 M.
Die Anzahlung beträgt 10% der Zeichnung.
Die laufende Beitragszahlung beginnt am 1. Juli 1918.

Jedem Versicherten wird eine Zinsvergütung bis zu 65 M. für je 1000 M. Versicherungssumme gewährleistet. Außerdem nimmt jede Versicherung an den Ueberschüssen der Anstalt teil.

Es werden unter besonderen Bedingungen und Beitragsätzen auch Kriegsanleihenversicherungen über 3000 M. mit ärztlicher Untersuchung gewährt.
Werber überall willkommen.

Ermäßigung der Einkommensteuer!

Bei der 6. und 7. Kriegsanleihe gingen rund 25 800 Anträge über 14 664 000 Mark ein.

Auskunft und Antragsordrucke bei d. Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Breslau 2, Gartenstraße 76/78, Fernsprecher Nr. 8528, und deren Geschäftsstellen in Beuthen O.S., Bahnhofstraße 31, Fernsprecher Nr. 285; in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 15 a, Fernsprecher Nr. 797; in Liegnitz, Viktoriastraße 20, Fernsprecher Nr. 1917, sowie durch alle Sparkassen, Spar- und Darlehnskassen, Banken und durch die Lehrerschaft,
ferner Kreishauptstelle für Kriegsanleiherklärung, Bäderstraße Nr. 7, Kreisversicherungs-Kommissar Beck, Waldenburg.

Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt
v. Petersdorf.

Die Sprechstunden für gesunde und kranke Säuglinge finden von nun an nicht mehr Montag, sondern **Dienstag und Freitag** nachmittags von 5 bis 6 Uhr

statt.
Säuglings-Sürforgestelle Waldenburg i. Schl.,
Auenstraße 24.

Die Hochwald-Loge

in Waldenburg i. Schl. sucht während den großen Ferien für 80 bis 90 schulpflichtige Kinder, in Gruppen von 4 bis 15,

Landaufenthalt mit Verpflegung.

Entschädigung wird p. Kind und Tag M. 4.50 gezahlt. Bewerbungen sind zu richten an **Wilhelm Mende,** Waldenburg, Gartenstr. 5.

Endlich der richtige Konfervenglasöffner

„Hex“

öffnet ohne das Glas, ohne den Ring zu beschädigen.

Zu haben bei

Oscar Feder.



Düsseldorf,

Stoekenstraße 16,

Kattowitz,

Dürerstraße 3.

Schornsteine

Reifeleimauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Herren u. Damen jed. Stand. u. an all. Orten Schlesiens verich. sich lohnenden

Nebenverdienst

u. ständ. freig. dauernde Einnahme d. Nachweis v. Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen f. angef. Aktienges. Event. genügt bloße Adressenang. Diskr. zugef. Off. u. A. R. in die Expedition d. Bl.

Mehrere Platzarbeiter

für Sägemerk sofort gesucht
Max Thiel, Wagenfabrik.

1 jungen Schlosser,

1 Zuschläger,

1 jungen Arbeitsburichen stellt sofort ein
P. Kosmann, Mühlenstr. 19.

Arbeiter für Landwirtschaft sucht zu sofort

Oertel, Görbersdorf Nr. 46.

Gesucht wird zum baldigen Antritt eine

junge Dame

mit guter Handschrift, die in allen Büroarbeiten, ganz besonders in Registratur, Bedienung der Schreibmaschine und Stenographie ausreichende Kenntnisse nachweisen kann.

Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind umgehend zu richten an das

Betriebsbüro des
Kanalisationverbandes für das
Salzbadgebiet in Schlesien.

Einige Weberinnen und Kopierinnen

sucht
Gaebel, Mechanische Weberei,
Dittmannsdorf.

Suche bald oder 15. d. Mts. ein Mädchen von 15-18 Jahr. zu allen häuslichen Arbeiten.
Ludwig, Milchgeschäft, Neue Str.

Mädchen

zum Heften von Schreibheften gesucht. Dasselbst wird auch ein Bedienungsmädchen angenommen.
Feyer's Buchbinderei,
Auenstraße 1, 2. Etage.

Sauberes Mädchen für nachmittags gesucht
Charlottenbrunner Str. 16, I, I.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube und Küche, im Hinterhaus, per 2. Juli zu vermieten
Goldene Sonne.

Freundl. möbl. Zimmer bald z. verm. Auenstr. 8 a, III. r.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Penk. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Gut möbliertes Zimmer bald zu verm. Mühlenstr. 21, II.

Kleine freundl. Stube, vornheraus, Juli zu beziehen
Dittersbach, Hauptstraße 2.

Wegen Aufgabe des Subroggeschäfts

unseres langjährigen Spediteurs **Nitsche** suchen wir **sofort** Angebot wegen Uebernahme **jämlicher Fahren** von und zur Fabrik spez. nach den Gruben und Bahnhöfen.

Flachs-garnspinnerei Methner & Frahe.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Ehemalige Malerwerkstelle

und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
Töpferstraße 27, part., rechts.

Meine Wohnung Friedländer Str. 27, I, ist sofort z. verm. Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz, neben dem Lyzeum.

Laden mit Wohnung

1. Juli zu vermieten.
Rolke,
Kaiser-Wilhelm-Platz 6.

2 Stuben und Küche

vornheraus, Gas und elektrisches Licht, 1. Juli zu beziehen
Coeliusstraße 26.

Einzeln Stuben 1. Juli zu beziehen.
Bruschke,
Freiburger Straße 12.

Albertstraße 3, II. Etage, herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer und Beigelaß, am 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres durch **Oscar Feder, Sonnenplatz.**

Einzeln Stube mit elektr. Licht 1. Juli zu vermieten
Coeliusstraße 4.

Orient-Theater

Freiburger Straße 5.

Nur 2 Tage!

Mittwoch und Donnerstag:

Auf vielseitigen Wunsch, da Hunderte von Besuchern keinen Einlaß finden konnten!

Henny Porten

Die Faust des Riesen

Der 2. Teil ist ein für sich ganz abgeschlossenes Werk und auch für alle verständlich, welche den 1. Teil nicht gesehen haben.

Handlung, Ausstattung und Darstellungskunst
nur erstklassig!

Wundervolle, klare Bilder!

Dazu das reizende Lustspiel
in 3 Akten:

Excellenz Lottchen

mit
Rita Clermont.

Ab Freitag:

Rosa Porten.